



**WAS UNS  
BEHERRSCHT  
II**

Veranstaltungsreihe zur Kritik  
gesellschaftlicher Verhältnisse

# INHALT

- 04** KURZE VORREDE & RÜCK- UND AUSBLICK.
- 16** KRITIK DES ANTISEMITISMUS – EINE EINFÜHRUNG.  
Mit Stephan Grigat.
- 17** ZUM ZUSAMMENHANG VON KAPITALISTISCHER VERGESELLSCHAFTUNG & NATIONALISTISCHER IDEOLOGIE.  
Mit Martin Dornis
- 18** KULTURINDUSTRIE UND SOZIALE HERRSCHAFT – ÜBER DEN ALLTAG IN DER DIKTATUR DER ANGEPASSTEN.  
Mit Roger Behrens.
- 19** WAS SONST RAUSFÄLLT: Über Verdrängung und Sexualität als Bedingung bürgerlicher Subjektivität.  
Mit Melanie Babenhauserheide & Sonja Witte.
- 20** VON DER GRETCHENFRAGE ZURÜCK ZUR MICHEL-SKALA – Oder: Warum die Frage »Wie normal ist Deutschland?« falsch gestellt ist. Mit Sonja Witte.
- 21** DER LETZTE LINKE STUDENT  
Lesung mit Jörg Sundermeier.
- 22** RELIGION & KAPITALISMUS, BUSINESS & WAHNSINN – ÜBERLEGUNGEN ZUR RELIGIONSKRITIK NACH BENJAMIN.  
Mit Mark Schumacher.
- 23** NATURBEHERRSCHUNG UND EMANZIPATION – KRITISCHE THEORIE ÜBER DIE VERDINGLICHUNG DER NATUR.  
Mit Dirk Lehmann.
- 24** GEGEN INTEGRATION UND AUSGRENZUNG. Diskussionsveranstaltung zu Sozialchauvinismus und der Kulturalisierung sozialer Konflikte. Mit der Gruppe Kritik u. Intervention.
- 26** PERSPEKTIVE DER KAPITALISMUSKRITIK – DER AUTONOMIEENTWURF ALS PERSPEKTIVE DER KAPITALISMUSKRITIK. Mit Harald Wolf.
- 27** WAS IST OPERAISMUS?  
Mit Mitgliedern des Kollektivs »wildcat«
- 28** AUTORITÄRE HERRSCHAFT UND POSTSÄKULARITÄT.  
Mit Volker Weiß.
- 29** FEMINISTISCHE KRITIK DER AFFEKTIVEN ARBEIT.  
Mit Felicita Reuschling.
- 30** ABOUT  
Die beteiligten Gruppen stellen sich vor.

Die Veranstaltungsreihe wird gemeinsam organisiert und veranstaltet von den Gruppen:

**[association critique]**  
associationcritique.blogspot.de

**Antifa AG – Uni Bielefeld**  
antifaagbi.blogspot.de



**ViSdP:** J. Sommer, Jakob-Kaiser-Straße 129, 33615 Bielefeld



## WAS UNS BEHERRSCHT II... VERANSTALTUNGSREIHE ZUR KRITIK GESELLSCHAFTLICHER VERHÄLTNISSE

### KURZE VORREDE

Es geht weiter. Mit der Veranstaltungsreihe »Was uns beherrscht« haben wir im letzten Jahr begonnen, gesellschaftliche Verhältnisse zu analysieren und zu kritisieren. Es ging uns in den ersten elf Veranstaltungen vor allem darum, mit der Suche nach den Ursachen für bestehendes Leid, Gewalt, Herrschaft und Unfreiheiten zu beginnen. Wir wollten eine Möglichkeit bieten, sich mit verschiedenen Themen emanzipatorisch auseinanderzusetzen, Debatten anregen und durch zaghafte und gleichwohl ungemindert kritische Blicke auf die Realität

versuchen, (uns) klarer zu machen, was alles und warum es verkehrt läuft.

An diesem Vorhaben halten wir fest und setzen daher die Veranstaltungsreihe fort. Wir sind uns immer noch bewusst, dass wir im ersten Versuch nicht alles angesprochen haben, was zu thematisieren wäre. Deshalb wollen wir mit der Fortsetzung der Veranstaltungsreihe noch weitere gesellschaftliche Phänomene und deren Ursachen in den Blick nehmen. Gleichwohl erhebt das Veranstaltungsprogramm immer noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit; es ist kein abgeschlossenes Projekt, sondern viel mehr als »work in progress«

zu betrachten, das als Anregung zur Weiterbeschäftigung mit emanzipatorischen, herrschaftskritischen Ansätzen und Theorien dienen soll. Außerdem wollen wir unserem Anspruch Rechnung tragen, die gesellschaftliche Realität aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten sowie bereits erfolgte Einblicke zu vertiefen.

Umso mehr freuen wir uns daher darüber, dass diese Veranstaltungsreihe durch die Beteiligung von weiteren Gruppen noch bereichert wird.

Die vielen Besucher\_Innen der ersten Veranstaltungsreihe haben gezeigt, dass wir mit dem Interesse, sich mit gesellschaftlichen Verhältnissen auseinanderzusetzen, nicht alleine sind und uns motiviert, die Veranstaltungsreihe fortzusetzen. Auch dieses Mal möchten wir wieder dazu einladen, uns bei dem Versuch zu

begleiten, die Fragen zu beantworten, wie Menschen durch Rassismus, Sexismus, Antisemitismus u.a. systematisch unterdrückt werden und was sie, durch offene und verdeckte Herrschaftsmechanismen, beherrscht. Durch diese Veranstaltungen hoffen wir Antworten darauf geben zu können, warum und wie dies geschieht und ein kritisches Bewusstsein dafür zu schaffen, was daran falsch ist.

### EIN RÜCK- UND AUSBLICK

Da die Veranstaltungsreihe »Was uns beherrscht II« unmittelbar an die erste Reihe anschließt (was übrigens nicht heißt, dass ihr die Veranstaltungen der ersten Reihe besucht haben müsst, da die zweite Reihe auch für sich alleine stehen kann), möch-

ten wir zunächst kurz die vergangenen Veranstaltungen Revue passieren lassen. Wir möchten dabei auch versuchen, stets einen Bezug zu kommenden Veranstaltungen herzustellen. In unseren Zusammenfassungen der Vorträge wollen wir vor allem die zentralen Thesen und Aspekte noch einmal vorstellen. Sie können und sollen das Anhören der Vorträge natürlich nicht ersetzen, sondern sie bloß skizzenhaft darstellen. Es geht uns darum, noch einmal einen kurzen Überblick über das zu geben, was in der Reihe »Was uns beherrscht I – Zur Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse« bisher gelaufen ist, und Interesse zu wecken, sich mit den gehaltenen Vorträgen (noch einmal) auseinanderzusetzen. Finden könnt ihr die Aufnahmen der letzten Veranstaltungsreihe auf unserer Internetpräsenz unter Audio/Vorträge: [associationcritique.blogspot.de](http://associationcritique.blogspot.de)

**Dirk Lehmann** widmete sich in seinem Vortrag »Einführung in die Kritische Theorie« der komplexen Frage, was Kritische Theorie eigentlich ist. In seiner Einführung charakterisierte er diese zunächst als eine Denk- sowie auch Lebensform. Die Entstehung einer kritischen Theorie datierte Dirk Lehmann dabei mit Marx und Engels bereits schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in deren Tradition später die Kritische Theorie der Frankfurter Schule um Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Leo Löwenthal, Herbert Marcuse, Erich Fromm und die anderen stehe. Für jene ginge es dabei allerdings nicht um die bloße Übernahme der Theorie von Marx und Engels, sondern um ihre kritische Fortführung, Aktualisierung und vor allem Selbstreflexion vor dem Hintergrund der ausbleibenden Revolution und des Nationalsozialismus. Nach Lehmann ist dabei die Hinzunahme der Psychoanalyse eine der wichtigsten Leistungen der Kritischen Theorie, die mit ihr zu zeigen in der Lage sei, wie sich die Gesellschaft im In-

dividuum durchsetze, es forme und somit auch den Austritt aus diesen Verhältnissen verhindere.

Als Lebensform der großen Verweigerung zeichne die Kritische Theorie ein grundlegendes Misstrauen gegenüber den herrschenden kapitalistischen Zuständen aus, die ihr als bösartig, schädigend und irrational gelten. In dem Bewusstsein, dass etwas nicht stimmt in der Welt so wie sie ist, gehöre zum Wesen der Kritischen Theorie die unerbittliche Analyse und Kritik des Bestehenden. Sie wisse dabei um die Möglichkeit der Veränderung und einer qualitativ anderen Zukunft; mit dem Gegebenen sei das Ende der Geschichte noch nicht erreicht.

Als Denkform habe die Kritische Theorie dabei die Menschen als Produzent\_Innen ihrer gesamten historischen Lebensformen zum Gegenstand. Geschichte und Gesellschaft seien Resultate der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur. Zwar würden einzig die Menschen Geschichte und Gesellschaft schaffen, jedoch erkenne die Kritische Theorie dabei auch, dass Gesellschaft aus ihrer eigenen Dynamik heraus sich gegen die Individuen wende.

Die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verbinde die Menschheitsgeschichte insgesamt und nehme in der Kritischen Theorie eine zentrale Rolle ein. Dirk Lehmann machte darauf aufmerksam, dass die Beherrschung der Natur nur eine zwanghafte sein könne und die Menschheit in solcherlei Zustand zur Aufhebung von Herrschaft und Unterdrückung niemals in der Lage sei, sondern diese stets fortzuschreibe. Um diesen Aspekt zu vertiefen, wird sich Dirk Lehmann in der Fortsetzung der Veranstaltungsreihe explizit mit einer kritischen Theorie der Naturbeherrschung auseinandersetzen.

Einen weiteren Aspekt der Kritischen Theorie wird **Roger Behrens** in seinem Vortrag über Kulturindustrie und ihren Zusammenhang mit sozialer Herrschaft erläutern.

Der Vortrag »*Was ist eigentlich der Staat? Eine Auseinandersetzung mit marxistischer Staatstheorie*« von **Ingo Elbe** befasste sich mit der Darstellung einer Theorie des bürgerlichen Staates, ausgehend von den Kategorien und Bestimmungen von Karl Marx.

Dabei grenzte er sich zunächst von zwei anderen, im weitesten Sinne linken Staatskonzeptionen ab:

1. Staat im Kapitalismus: Der Staat würde als neutrale Instanz gesellschaftlicher Vermittlung verstanden, dessen Zweck die Vertretung des ‚Allgemeinwohls‘ darstelle. Diese Position wurde von Ingo Elbe als prinzipiell staatsaffirmativ charakterisiert. Das heißt, es finde keine Kritik an der Form des Staates an sich statt, denn es würden lediglich vermeintliche oder reale Partikularinteressen kritisiert, da diese dem ›Allgemeinwohl‹ zuwiderlaufen würden.

2. Staat der Kapitalist\_Innen: Der Staat würde in dieser Konzeption, vorwiegend im Marxismus-Leninismus, als Instrument der herrschenden, ausbeutenden (Kapitalist\_Innen)Klasse begriffen. Dessen Zweck sei die Sicherung der ausbeutenden Klasse vor der ausgebeuteten. Dies baue, so Elbe, auf einem verkürzten Verständnis des Kapitalismus, welcher durch personale Ausbeutung und Herrschaft gekennzeichnet sei, auf. In dieser Interpretation fielen die ökonomisch und politisch herrschenden Klassen zusammen.

Ingo Elbe bezeichnete nun die von ihm präferierte Staatstheorie als eine Form- oder auch Ableitungstheorie des Staates. Die zentrale These dieser Formtheorie besagt, dass der bürgerliche Staat der ›Staat des Kapitals‹ ist. Das bedeutet, dieser sichert, schafft und hält die Rahmenbedingungen für die kapitalistische Akkumulation und Verwertung (aufrecht). Dabei sind die ökonomische und die politische Sphäre getrennte, verselbstständigte Sphären, welche sich jedoch wechselseitig voraussetzen, bedingen und beeinflussen.

Der bürgerliche Staat, als notwendige Form zur Reproduktion der kapitalistischen Ökonomie, sei dies deshalb, so Ingo Elbe, weil die kapitalistische Produktionsweise keine direkt-gewaltvermittelte Ausbeutung, keine unmittelbare Abpressung von Mehrprodukt, wie in vorkapitalistischen Verhältnissen darstelle, sondern eine tauschvermittelte Ausbeutung sei.

Daher sei der (Waren)Tausch der Ansatzpunkt für die Erklärung der Form des Staates. Der Tausch sei die gesellschaftliche Form, in der die Privatproduzent\_Innen ihre Produkte (als Privateigentümer\_Innen) vergesellschaften und gesellschaftlich anerkennen. Diese Anerkennung werde vom Staat als Rechtsverhältnis gesichert (damit eben getauscht und nicht geraubt wird), unter anderem durch die Gewährung von privat-autonomer Freiheit und zirkulationsbezogener Gleichheit (Rechtsgleichheit; Gleichheit als Warenbesitzer). Privat-autonome Freiheit meint: es gibt ein absolutes Verfügungsrecht über die besitzende(n) Ware(n), es stellt also die Freiheit als Privateigentümer\_Innen mit all den dazugehörigen Bestimmungen dar.

Gleichzeitig seien die Warenbesitzer\_Innen als solche notwendig in Konkurrenz gesetzt (auf Grund der privat-dissoziierten Form der Produktion im Kapitalismus).

Abschließendes und die zentrale Funktion des Staates zusammenfassendes Fazit: Der Staat sei die Inkarnation des allgemeinen Interesses der Warenbesitzer\_Innen, das ihnen als besondere, außerökonomische und gewaltmonopolisierte Zwangsinstanz nochmal gegenüber trete und die Freiheit und Gleichheit als Warenbesitzer\_Innen und Tauschsubjekte garantiere. Dies in Form einer öffentlichen Gewalt, welche sich an alle gleichermaßen richte: die formale, anonyme Herrschaft des Rechtes. Im Vergleich zu vorkapitalistischen Verhältnissen existiere auch kein Privateigentum an Herrschaftsmitteln mehr, diese seien vielmehr öffentliches Eigentum.

Dieser Staat sei nun, so Elbe, Staat des Kapitals, weil die Warenbesitzer\_Innen auf einer konkreteren Ebene sich in zwei Gruppen aufteilen: zum einen in die Besitzer\_Innen von Produktionsmitteln und zum anderen in die Besitzer\_Innen der Ware Arbeitskraft. Diese (re)produzieren das soziale Verhältnis Kapital. Durch die rechtliche Absicherung der Gleichheit aller Warenbesitzer\_Innen schütze er dieses soziale (Klassen-)Verhältnis.

In ihrer »Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie« stellte **Anne Steckner** auf Grundlage des theoretischen Hauptwerkes von Karl Marx skizzenhaft dar, was Kapitalismus strukturell ausmache und setzte sich mit den Grundlogiken kapitalistischer Vergesellschaftung auseinander. Mit der Marxschen Analyse und Kritik entschlüsselte sie die Funktionslogik des Kapitalismus und zeigte auch, wie die verrückten Alltagsvorstellungen der Menschen in kapitalistischen Gesellschaften aus jenen selbst entspringen. Steckner erklärte, warum gewisse Vorstellungen den Menschen plausibel erscheinen und weshalb diese Vorstellungen über die Welt nicht bloß falsch seien, sondern den Verhältnissen entsprächen. Im Kapitalismus ständen die Menschen unter der Herrschaft der von ihnen selbst geschaffenen Strukturen. Es sei in diesem Sinne nicht ihre Welt, sondern die des Kapitals.

Im Kapitalismus gehe es letztlich nicht um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, sondern um die rastlose Verwertung des Werts. Eine Logik, der sich, wie sie zeigte, alle Akteur\_Innen unterordnen müssen.

Es gebe im Kapitalismus jene – die überwiegende Mehrheit –, die nichts haben als ihr Vermögen, arbeiten zu können. Sie seien unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen darauf angewiesen, ihre Arbeitskraft – eine besondere Form der Ware, da sie die einzige Quelle von Wert darstelle – an jene zu verkaufen, die

über Kapital verfügen und deshalb Menschen für sich arbeiten lassen können. Die Arbeitskraft solle dabei mehr Wert schaffen, als sie selber wert ist. Diesen entstehenden Mehrwert eignen die Kapitalist\_Innen sich an. Das bezeichne Marx als Ausbeutung, was er nicht moralisch, sondern analytisch meine. Auch Kapitalist\_Innen beuten nicht bloß »just for fun« oder aus Bösartigkeit heraus aus, sondern würden von der Konkurrenz »bei Strafe des Untergangs« (Marx) dazu genötigt. Dass die Produzent\_Innen im Kapitalismus dabei privat, d.h. unabhängig voneinander und ohne vorherige Absprache, für einen anonymen Markt, über den die Gesellschaft vermittelt sei, produzieren, weise schon auf ein Moment der Unsicherheit und Krisenhaftigkeit des Kapitalismus hin. Der erfolgreiche Absatz der Waren entscheide sich erst nach der Produktion. Der grundlegenden Tendenz, Produktion auszudehnen, stehe aber eine relativ begrenzte Konsumtion entgegen. Die Folge sei Überproduktion bzw. Überakkumulation des Kapitals. Wenn der Wert sich nicht mehr verwerten kann, könne es zur Krise kommen. Die Möglichkeit der Krise im Kapitalismus sei, so Steckner, keine Störung oder ein Hinweis auf ein Scheitern des Kapitalismus, sondern ein konstitutives Moment kapitalistischer Dynamik. Die Krise sei so eine gewaltsame Reaktion auf vorhandene Widersprüche.

Unabhängig vom jeweiligen Willen der Menschen in kapitalistischen Gesellschaften gebe es Strukturen, in denen sie handeln und leben müssen; eine objektive soziale Realität, die die Menschen zwingt, mitzumachen, die aber gleichsam durch das entsprechende Handeln und Verhalten der Menschen auch stets bestätigt werde. Dies zeige sich z.B. daran, wie wichtig das Verfügen über Geld für das (Über-)Leben sei. Geld schein dabei von sich aus Wert zu besitzen, eine bestimmte Macht zu haben. Diese Eigenschaften habe Geld al-

lerdings nur unter Bedingungen einer warenproduzierenden, kapitalistischen Gesellschaft. Nur hier komme dieser Eigenschaft Gültigkeit zu.

Im Kapitalismus seien die Beziehungen der Menschen nicht direkt vermittelt, sondern über Dinge (Waren). Daher erscheine dieses spezifische Verhältnis von Menschen als ein Verhältnis von Dingen, sie würden daher im Alltagsbewusstsein versachlicht und darüber hinaus naturalisiert. Diese Gedankenformen hätten, so Steckner mit Marx, objektiv gültigen Charakter und seien nicht bloß »falsches Bewusstsein«.

Nach Steckner sei dies auch eine zentrale Stoßrichtung von Marx' Kritik der politischen Ökonomie. Er trenne das, was im Kapitalismus von den Menschen zumeist in eins gesetzt wird: Die Zwieschlächtigkeit von stofflichem Inhalt und ihrer bestimmten gesellschaftlichen Form. Mit Marx dechiffrierte Anne Steckner den Kapitalismus und seine Funktionslogik und zeigte, wie die von den Menschen in die Welt gesetzten Strukturen funktionieren und wie sie sich verselbstständigen. Sie erklärte, dass die Menschen sich nach einer bestimmten Logik verhalten müssen und warum sie in diesen Verhältnissen nicht gut wegkommen. Zentral war, das Kapitalismus aus sich heraus bestimmte Vorstellungen der Menschen über ihn erzeuge. Anne Steckner hat also gezeigt, wie kapitalistische Gesellschaft auch die Wahrnehmung und das Denken prägt und bestimmt.

Auch **Harald Wolf** wird es um eine Kritik des Kapitalismus gehen. In seinem Vortrag, den die **FAU Bielefeld** organisiert, möchte er eine Kapitalismuskritik aus einer kritisch-libertären Perspektive, ausgehend von einem emanzipatorischen Autonomieentwurf, skizzieren.

Auch die gewerkschaftsnahe Hochschulgruppe »**Alles für Alle**« beschäftigt sich in der kommenden Reihe mit der Kritik der kapitalistischen Produktionsweise. Sie

bringt damit eine weitere kritische Perspektive ein, die sich vor allem durch ihre Nähe zu den tatsächlich stattfindenden Kämpfen, aber auch durch ihre theoretischen Konzepte von anderen in der Veranstaltungsreihe prominenten Zugängen unterscheidet – am augenfälligsten wohl von den Beiträgen in der Tradition der Kritischen Theorie. In diesem Sinne eröffnet ein einführender Vortrag mit Mitgliedern des Kollektivs »**wildcat**« die Möglichkeit zu fruchtbaren Diskussionen. Darin wird schwerpunktmäßig auf die Entstehung des »operaismo« in Italien sowie die wesentlichen Aspekte seiner Theorie und Praxis eingegangen, aber auch die Auseinandersetzung mit dem Post-Operaismus vorbereitet.

Auf der Diskussionsveranstaltung am 22.11.2010 hat die Gruppe **Kritik und Intervention** die Broschüre »*Staat, Weltmarkt und die Herrschaft der falschen Freiheit*« vorgestellt. Diese vom »...umsGanze!-Bündnis« herausgegebene Staatskritik ist 2009 erschienen und stellt die erste von drei geplanten Grundlagenbroschüren dar; es folgt eine weitere zum Begriff des Kapitals sowie eine zum Begriff der Ideologie. Im Folgenden stellt die Gruppe selbst den Inhalt der ersten Broschüre noch einmal kurz vor: »Was uns beherrscht« – Die Auseinandersetzung mit dieser anspruchsvollen Frage ist auch ein zentrales Anliegen der besprochenen Broschüre. Darin soll aufgezeigt werden, dass gesellschaftliche Herrschaft nicht im luftleeren Raum entsteht. Sie ist angelegt in der Art und Weise, in der sich Individuen, Unternehmen und Nationalökonomien tagtäglich reproduzieren (müssen). Die Broschüre zeichnet folgerichtig die Formen und Strukturen nach, in denen die gesellschaftliche Reproduktion im Kapitalismus organisiert ist, und weist in diesem Fokus ihre Bedingungen und Beschränkungen auf. Ausgehend von der Klärung von »Basisbegriffen« wie Staat, Recht, Wirtschaft und Konkurrenz, wird

dargestellt, wie und warum in diesen Sphären systematisch soziale Ausschlüsse und Ungleichheiten stattfinden und was deren Grundlagen sind. Dabei folgen die Verlaufsformen von Ausbeutung und Konkurrenz freilich keinem Masterplan – dennoch lässt sich unserer Auffassung nach Allgemeingültiges über sie sagen.

Diesem Anspruch folgt die Broschüre durch die idealtypische Rekonstruktion des Spannungsfelds von Staat, Politik, Ökonomie und Weltmarkt. Der Systemcharakter gesellschaftlicher Herrschaft trifft die Menschen vermittelt über den Staat als politische Form und Gewalt der kapitalistischen Produktionsweise. Indem der Staat »Freiheit und Gleichheit« durchsetzt, schafft er gerade die Voraussetzungen zur Erhaltung sozialer Ungleichheit und strukturellen Zwangs. Die Grundlage materieller Reproduktion der Menschen bleibt im Kapitalismus von Konkurrenz bestimmt, der Staat wird angerufen, einen möglichst reibungslosen Ablauf eben der Konkurrenz zu gewährleisten. Hierbei ist er wiederum abhängig von seiner Stellung und seinem Gewicht auf dem Weltmarkt, seine Handlungsspielräume durch die konjunkturellen Verläufe eben dieses beschränkt. Die Abhängigkeit der Staatsbürger vom Erfolg der nationalen Reichtumsproduktion überlagert objektiv den Klassengegensatz, in dem sie sich als Getriebene des Kapitalismus wiederfinden.«

**Martin Dornis** wird sich auch mit kapitalistischer Gesellschaft, Staat, Krise und Nationalismus beschäftigen. Ihm geht es dabei um den Zusammenhang von kapitalistischer Vergesellschaftung und nationalistischer Ideologie. Dabei wird er zunächst auch noch einmal u.a. einige wichtige Aspekte der Marxschen Kritik erläutern und vertiefen, um daran anschließend das Verhältnis von kapitalistischer Gesellschaft, Staat, Krise und nationalistischer Ideologiebildung zu behandeln und dabei noch einmal eine an-

dere Perspektive als die Gruppe Kritik und Intervention aufwerfen.

Die Frage, wie normal Deutschland eigentlich ist, wird innerhalb der radikalen Linken zur Zeit heftig diskutiert. Es geht um die Bedeutung des aktuellen deutschen Nationalismus. Hauptvertreter\_Innen dieser Debatte sind die unter anderem von ...Ums Ganze! vertretenen Antinationalen sowie antideutsche Gruppen. Auch bei der Diskussionsveranstaltung der Bielefelder ...Ums Ganze!-Gruppe gab es eine Diskussion um ihre Kritik des deutschen Nationalismus. **Sonja Witte**, die von der **Gruppe ALAS!** eingeladen wurde, möchte in der Reihe »Was uns beherrscht II« keinen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten, sondern hinterfragen, was es mit dieser Frage selbst und der ganzen Debatte überhaupt auf sich hat.

**Andrea Trumann** ging es in ihrem Vortrag »*Kapitalismus und Patriarchat – Zwei Seiten oder eine Medaille?*« darum, zu erklären, wie auch die aktuelle, moderne Gesellschaft patriarchal strukturiert ist und um den Zusammenhang zwischen patriarchaler Gesellschaft und Homophobie sowie Gewalt gegen Frauen.

Zunächst stellt sie zwei aktuell verbreitete Positionen innerhalb der ›Linken‹ dar, um den aktuellen Stand der Debatte um den Patriarchatsbegriff zu illustrieren: Während die eine behauptet, dass es das Patriarchat nicht mehr gebe, weil das Kapital alles integriere, dem Geschlecht gegenüber indifferent sei und auch Frauen nun mehr bloß Arbeitskraftbehälterinnen seien, gehe die andere Position zwar auch nicht mehr von einem existenten Patriarchat aus, aber von dem Konzept der so genannten ‚heterosexuellen Matrix‘ als dem die Gesellschaft strukturierenden Prinzip. Dieser gelte als der modernere und vermeintlich radikalere Begriff, da er unter anderem das wirkmächtige Phänomen der Zweigeschlechtlichkeit, der darauf aufbauenden Geschlechtsidentität sowie dem ihr entsprechenden, hete-

rosexuellen Begehren, grundlegend als soziale Konstruktion analysiere und kritisiere.

Trumann stimmte der ersten Position durchaus zu, weist aber darauf hin, dass dabei nur die eine Seite der Medaille Betrachtung finde: Dem Kapital sei es zwar tatsächlich egal wen es ausbeute, aber es brauche eben auch immer wieder (neue) Arbeitskräfte, damit es diese überhaupt ausbeuten könne. Daher zerfalle die kapitalistische Gesellschaft in die zwei grundlegenden Sphären der Produktion und Reproduktion, bei der erstere mit Männlichkeit und zweitere mit Weiblichkeit identifiziert werde. Diese Identifikation bezieht sich bei Trumann auf eine soziale Struktur, nicht auf biologische ›Tatsachen‹ und komme durch die spezifische, historisch entwickelte Aufgabendelegierung an »Männer« und »Frauen« zustande. Dies mache im Wesentlichen auch das Geschlechterverhältnis aus.

Entgegen dem Trend sich vom Begriff des Patriarchats zu Gunsten des Begriffs der heterosexuellen Matrix zu verabschieden, hält Trumann an dem Begriff fest. Der Begriff der heterosexuellen Matrix funktioniere auf der Ebene der Beschreibung, stellt aber die Frage der Ursachen nicht. So könne mit ihm erklärt werden, wie Heterosexualität als Norm sich reproduziert, aber die Frage, warum dies geschieht, komme gar nicht erst vor. Der Begriff des Patriarchats verweise nach Trumann hingegen auf ein gesellschaftliches Verhältnis. Zunächst verweist es auf die Eigentumsordnung, die sie auch als Ursprung des Patriarchats ausmacht: Das Eigentum sollte an einen biologischen Nachfolger vererbt werden, so dass Frauen sozusagen von den Männern unter Kontrolle gebracht werden mussten. Damit der Mann überhaupt Frauen und Kinder beherrschen konnte, so Trumann, musste er sich auch selbst disziplinieren, also sich selbst kontrollieren und beherrschen. Dieses vorkapitalistisch-patriarchale Verhältnis erfahre im Kapitalis-

mus eine »Demokratisierung«. Die Beherrschung über sich selbst, die Unterwerfung der eigenen Natur, beschränke sich nun nicht mehr strikt auf einen bestimmten Kreis. So hätten später beispielsweise die Angehörigen der Arbeiter\_Innenklasse und der Frauenbewegung jene Herrschaft über sich errichtet. Diese Selbstdisziplinierung diene dabei nicht mehr dazu, andere zu beherrschen, sondern bedeute letztlich vor allem die Unterordnung unter das Kapital, sie sei eine Bedingung zur Möglichkeit der Verwertung der eigenen Arbeitskraft. Das Subjekt, welches sich in solchen kapitalistischen Verhältnissen stets selbst derart zurichten müsse, hege zugleich auch den Wunsch danach, dieser Selbstbeherrschung zu entfliehen. Aus diesem Verhältnis zwischen Disziplinierung und dem Wunsch nach Passivität und Kontrollverlust entstehe ein projektiver Hass, der sich an all jene richte, bei denen ein Ausleben der eigenen unterdrückten Wünsche vermutet würde.

Anhand einer empirischen Studie zur männlichen Geschlechtsidentitätsentwicklung von Frank Lammerding aus dem Jahre 2004, bei der Jungen zu ihren Vorstellungen über Männlichkeit, Sexualität, Homosexualität und Frauen befragt wurden, veranschaulichte und fundierte Andrea Trumann ihre Thesen. Sie zeigte dabei auch, wie Homophobie und Gewalt gegen Frauen aus dem patriarchalen Verhältnis heraus erklärt werden können. Homosexuelle Männer würden »verweiblicht«, weil sie nicht mehr als aktiv und selbstdiszipliniert gelten. Anstatt also als aktiv und somit männlich, gelte der homosexuelle Mann als passiv, was an den eigenen Wunsch zur Passivität erinnere. Daher der Hass auf Homosexuelle. Um aber wiederum selbst nicht in Verdacht zu geraten, passiv zu sein und damit auch kein handlungsfähiges bürgerliches Subjekt mehr darzustellen, müsse jegliche Homosexualität vom bürgerlichen Mann abgespal-

ten und abgewehrt werden. Dieses Verhältnis von Aktivität und Passivität spiele auch zwischen Männern und Frauen eine wichtige Rolle. Männer würden dazu tendieren die Aktivität der Frauen abzuwerten oder zu leugnen, um die Frauen wieder in eine passive Rolle zu drängen. Denn eine aktive Frau würde die eigene Männlichkeit zu sehr in Frage stellen. Die beiden Pole von Aktivität und Passivität spielen vor allem in der Sexualität eine wichtige Rolle. Das Verhältnis von Aktivität und Passivität ist eines, das auch mit Gewalt immer wieder hergestellt werde.

Wie genau patriarchale Strukturen durch die kapitalistische Sphärentrennung in Produktion- & Reproduktion (re) produziert werden und warum der Begriff der 'affektiven Arbeit' als Erklärung dafür untauglich ist, wird **Felicita Reuschling** in ihrem Vortrag erläutern und somit den Aspekt des Zusammenhangs von Kapitalismus und Geschlechterverhältnis bzw. geschlechtlicher Arbeitsteilung vertiefen. Die Veranstaltung mit Felicita Reuschling, veranstaltet durch »**Alles für Alle**«, dient zugleich auch als eine Vertiefung in die Thematik des Post-Operaismus und somit als Ergänzung zu dem Vortrag des Kollektivs »**wildcat**«.

Des Weiteren werden **Melanie Babenhauserheide** und **Sonja Witte** in einem Tagesseminar die Möglichkeit bieten, sich mit einer Einführung in die Psychoanalyse über Verdrängung und Sexualität als Bedingung bürgerlicher Subjektivität zu beschäftigen und somit den Vortrag von Andrea Trumann in gewisser Weise zu ergänzen und zu vertiefen.

Der Vortrag »*Kein Geschlecht oder viele – Warum es biologisch »Frau« und »Mann« nicht gibt*« von **Heinz-Jürgen Voß** hatte die derzeit herrschende Ideologie der Zweigeschlechtlichkeit zum Gegenstand. Vom Ausgangspunkt des Phänomens des Hermaphroditismus, wo auch heute noch operativ, zwangsweise, jeweils ein eindeu-

tiges Geschlecht hergestellt wird und werden muss, beleuchtete Heinz-Jürgen Voß die jeweiligen historischen biologischen Theorien, die benutzt werden, um Zweigeschlechtlichkeit herzustellen. Er unterzog dabei auch die dem Alltagsverständnis so plausibel erscheinende Tatsache von einem vermeintlich natürlichen, binären Geschlechtermodell einer grundlegenden Kritik.

Die zentrale These des Vortrags war, dass nicht nur Geschlecht historischen Charakter habe, also in der Art, dass Menschen, die in einer Epoche zu einem Geschlecht gezählt würden, in einer anderen Epoche zu einem anderen Geschlecht gehören können, sondern auch die jeweils aktuellen biologischen Theorien gesellschaftlich hergestellt seien. Voß wandte sich gegen die These einer Natürlichkeit der Geschlechter und versuchte, die Beweisführung zur These der gesellschaftlichen Herstellung von Geschlecht, wie sie beispielsweise von Judith Butler bereits seit den 1990ern vertreten wird, mit biologischen Argumenten zu stützen. So hat zwar Butler schon eine Natürlichkeit des Zweigeschlechtermodells bezweifelt und herausgearbeitet, dass Körperlichkeit stets durch eine Brille gelesen werde, die durch individuelle Erfahrungen und Lernen in und durch Gesellschaft von eben jener auch bestimmt sei. Voß ging in seiner Argumentation jedoch noch einen Schritt weiter und zeigte, dass auch eine angeblich tatsächlich vorhandene Körperlichkeit, bei der man nun mal anhand von bestimmten Organen zwei Geschlechter unterscheiden könne, gesellschaftlich hergestellt werde. Mit modernen biologisch-medizinischen Geschlechtertheorien sei eher eine Komplexität von Geschlechtern erklärbar als eine Frau-Mann-Dichotomie. Voß stellte dar, dass auch die aktuellen Theorien keine simplen, binären geschlechtsdeterminierenden Gene kennen, sondern von einem Netzwerk von zusammenwirkenden

Faktoren ausgehen, die auf eine Vielzahl von Geschlechtern deuten würden.

In dem ersten Vortrag der Reihe letzten Jahres mit dem Titel »*Das Gerücht über die Juden*« befasste sich **Paul Mentz** mit der Antisemitismuskritik bei Max Horkheimer und Theodor W. Adorno und ihrer Aktualität. Laut Mentz spiele für eine Kritik des Antisemitismus die Auseinandersetzung mit deren Schriften eine zentrale Rolle. Gleichzeitig wies der Referent darauf hin, dass es sich hierbei nur um eine fragmentarische Kritik handle und stellte fest, dass sich der Antisemitismus in seiner Gesamtheit nicht erklären lasse, da die Ideologie an sich irrational sei.

Paul Mentz untersuchte mithilfe der Schriften Adornos und Horkheimers mögliche Ursachen für den Antisemitismus. Als grundlegendes Merkmal benannte der Referent die Tatsache, dass es sich um ein Phänomen handle, welches durch die kapitalistische Gesellschaft hervorgerufen werde. Ferner lasse sich der Antisemitismus als eine spezifische »antikapitalistische« Bewusstseinsform begreifen, in der die Juden und Jüdinnen nicht nur mit den als negativ wahrgenommenen Resultaten der kapitalistischen Produktionsweise, sondern mit dem Kapitalismus als solchem identifiziert, d.h. gleichgesetzt würden. Auf der psychischen Ebene sei für diese Gesellschaft die stetige Angst des Individuums vor sich selbst und anderen, besonders vor Fremden, prägend.

Des Weiteren befasste sich der Vortrag mit dem Begriff der abstrakten Gleichheit. Durch den erzwungenen Versuch der Integration in die Gesellschaft, müssten die Individuen sich selbst unterdrücken und sich gleich machen. Mentz ging mit Horkheimer und Adorno davon aus, dass alle, die sich ein Stück Individualität als Differenz bewahrt haben, in den Antisemit\_Innen die Erinnerung an den schmerzlichen Widerspruch hervorriefen, der ihnen zeige, dass das bürgerliche Glücksversprechen

permanent nicht erfüllt werde und in einer kapitalistisch verfassten Gesellschaft auch nicht erfüllt werden könne. Laut Horkheimer und Adorno hätten sich die Jüdinnen und Juden in der Diaspora eine gewisse gesellschaftliche Differenz bewahrt, die sich von der Gesellschaft abhob. Dies sei ein Grund dafür, weshalb sie den Hass der Antisemit\_Innen auf sich zögen; als den Drang durch die Vernichtung der Juden und Jüdinnen zugleich die Erinnerung an diesen Widerspruch auszulöschen.

Weitere Teile des Vortrags befassten sich mit der Entwicklung vom religiösen zum modernen Antisemitismus und dessen Zusammenhang mit Naturhaftigkeit. Ein weiteres Hauptmerkmal sei laut Mentz die Tatsache, dass der Antisemitismus aus falscher, eben pathischer Projektion entstehe. Diese sei auch die Annahme, der Horkheimer und Adorno am meisten Bedeutung beimessen. Bei der Projektion würden die Elemente des jeweiligen Subjekts, die es in einer scheinbar zivilisierten Welt nicht zulassen dürfe, auf andere übertragen und zugleich verurteilt. Durch den Hass auf die »eigene verleugnete Natur« entstehe durch den Prozess der Projektion ein anderer zu hassender äußerer Feind. Diesen sähen Antisemit\_Innen in den Jüdinnen und Juden.

Mentz betrachtete in dem Vortrag auch die Entwicklung des Antisemitismus nach 1945. Hierbei sei bezeichnend, dass es der Kritischen Theorie um die Feststellung der Tatsache gehe, dass es auch eine Fortsetzung der Ideologie ohne offen auftretende Antisemit\_Innen gebe. Auch das Verdrängen von Auschwitz sei aus dem »allzu wachen Bewusstsein« der Deutschen entstanden, die versuchen, so die eigene Schuld zu verdrängen. Als abschließenden Punkt benannte Mentz den kollektiven Hass auf den Staat Israel. Dieser sei durch den antisemitischen Wahn, das Nichtidentische, den der Staat Israel in der nationalstaatlich organisierten Welt darstelle, zu

vernichten und damit die Welt von den negativen Auswirkungen des Kapitalismus zu befreien, bestimmt. Der Staat Israel verkörpere nach Mentz den zu hassenden »Kollektivjuden«.

An diesen Vortrag anschließend wird **Stephan Grigat** die Veranstaltungsreihe »Was uns beherrscht II« mit einer Einführung in die Kritik des Antisemitismus eröffnen. Seine ideologiekritische Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus steht dabei in der Tradition der Kritischen Theorie um Adorno und Horkheimer.

Neben den bereits erwähnten kommenden Veranstaltungen wollen wir auch noch ein neues Thema behandeln: Religion. So werden sich **Mark Schumacher** und **Volker Weiß** in zwei Vorträgen herrschaftskritisch mit Religion und religiösem Denken auseinandersetzen. Damit möchten wir auch auf aktuelle Entwicklungen, dem Erstarren religiöser Gruppierungen in Bielefeld (vor allem auch an der Universität) reagieren.

Auch das Thema Rassismus wurde in der letzten Reihe nicht behandelt. Die Gruppe **Kritik und Intervention** wird sich dessen annehmen und lädt zu einer Diskussionsveranstaltung zu Sozialchauvinismus und der Kulturalisierung sozialer Konflikte ein; ein hochaktuelles Thema, was nicht nur die große mediale Aufmerksamkeit und Debatte um das prominente Buch von Thilo Sarrazin beweisen.

Neben den Vorträgen haben wir letztes Mal auch den Film »Das negative Potential – Gespräche mit Johannes Agnoli« gezeigt und in zwei Lesungen erzählte uns **Bini Adamczak** eine Geschichte, wie endlich alles anders wird und **Sarah Diehl**, wie Kinder eigentlich zu Frauen werden. Auch dieses Mal wird es wieder eine Lesung geben. **Jörg Sundermeier** erzählt vom letzten linken Studenten, der immer noch weiter kämpft und dabei in allerlei Fallen tappt.

Von **[association critique]**  
**associationcritique.blogspot.de**





## ▶ 11.05. KRITIK DES ANTISEMITISMUS – EINE EIN-FÜHRUNG. Vortrag mit Stephan Grigat.

**DATUM**  
Mi., 11.05.11  
18:00 Uhr

**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H13

In der akademisch etablierten Forschung wird der Antisemitismus bis heute als Vorurteil verharmlost. Dagegen setzt die Kritische Theorie von Autoren wie Adorno und Horkheimer den Begriff der »antisemitischen Gesellschaft«. Eine Kritik des Antisemitismus beschäftigt sich nicht mit den Juden, dem Judentum oder dem jüdischen Staat, sondern mit dem Bewusstsein und den psychischen Bedürfnissen der Antisemiten. In einer wahnhaften Projektion bekämpfen sie im »jüdischen Prinzip« und seinen Verkörperungen gesellschaftliche und individuelle Ambivalenzen und Krisenerscheinungen. Einer Kritik des Antisemitismus geht es nicht darum, die Antisemiten zu »verstehen«, sondern um die Verunmöglichung des Antisemitismus. Sie kritisiert die Gesellschaft, aus der heraus der Antisemitismus entsteht, ebenso wie die Subjekte, die sich für Hass und Gewalt gegenüber Juden entscheiden.

Ideologiekritik in der Tradition der Kritischen Theorie kann zeigen, inwiefern der Antisemitismus die Biologisierung und Personalisierung des real Abstrakten kapitalakkumulierender Ökonomie betreibt und inwiefern der Antizionismus eine Art geopolitischer Reproduktion des

Antisemitismus darstellt. In den Delegitimierungskampagnen gegen Israel und den Zionismus äußert sich der aktuelle Antisemitismus ebenso wie in den offenen Vernichtungsfantasien und -drohungen, wie sie beispielsweise vom iranischen Regime artikuliert werden.

Stephan Grigat ist Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft an der Universität Wien, Autor von »Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus« (ça ira 2007), Herausgeber u.a. von Feindaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus (ça ira 2006) und Mit Herausgeber u.a. von »Iran im Weltsystem. Bündnisse des Regimes und Perspektiven der Freiheitsbewegung« (Studienverlag 2010).

## ▶ 12.05. ZUM ZUSAMMENHANG VON KAPITALISTISCHER VERGESELLSCHAFTUNG & NATIONALISTISCHER IDEOLOGIE. Vortrag mit Martin Dornis.

Der Vortrag befasst sich mit dem Verhältnis von kapitalistischer Gesellschaft, Staat, Krise und nationalistischer Ideologiebildung.

Es wird erörtert, ob und inwieweit es einen deutschen Sonderweg gibt, was es heißt, von einem deutschen Kapitalismus zu sprechen und was das deutsche Modell heute so attraktiv macht für historische Nachzügler kapitalistischer Entwicklung. Hier wird auch zur Sprache kommen, was in Deutschland »Krise« bedeutet.

Dabei wird die marxsche Kritik an Wert, abstrakter Arbeit und der Wa-

renförmigkeit der Produkte erläutert und dargelegt, wieso dazu auch die Individuen durch den Staat in die Form des Subjekts gebracht werden mussten.

Die marxsche Kritik war zwar im speziellen eine Kritik des liberalen Kapitalismus, die aber dabei im Allgemeinen auch auf die totalitäre Tendenz dieser Gesellschaft abzielte. So, wie der Nazifaschismus bereits im frühen Kapitalismus in Keimform angelegt war, kann bereits auch die marxsche Kritik als vorausseilende Kritik am Nazifaschismus gelesen werden.

**DATUM**  
Do., 12.05.11  
18:00 Uhr

**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H13



▶ **18.05.**

KULTURINDUSTRIE UND SOZIALE HERRSCHAFT  
– ÜBER DEN ALLTAG IN DER DIKTATUR DER  
ANGEPASSTEN. Vortrag mit Roger Behrens.

**DATUM**

Mi., 18.05.11  
18:00 Uhr

**ORT**

Universität  
Bielefeld  
Raum H14



In den vierziger Jahren beschreiben Adorno und Horkheimer in der ›Dialektik der Aufklärung‹ die spät-kapitalistische, »fordistische« Mas-sengesellschaft als Kulturindustrie: Am Beispiel der hochentwickelten U.S.-amerikanischen Konsumgesellschaft zeigen sie, inwieweit mittlerweile die Kommodifizierung des Alltagslebens fortgeschritten ist. Bezeichnet Kulturindustrie soziale Verhältnisse, in denen tendenziell alle Kultur zur Ware wird, bedeutet die Entwicklung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts eine Diversifizierung dieser Logik: unter der Signatur des Pop wird alle Ware zur Kultur.

Die total verwaltete Welt konvergiert mit einem fröhlichen Positivismus: Anpassung vollzieht sich im Modus der Nonkonformität, die drohende Desintegration wird durch

die spontan und selbstmächtig erscheinende Bereitschaft verdrängt, mitzumachen. Das verweist auf manifeste Ideologie integraler, abstrakter Herrschaft, die ihren paradoxen Ausdruck in vermeintlichen Freiheiten der Alltagskultur findet:

Die in der Phase der Kulturindustrie noch hegemonial-hierarchische Ordnung von Herrschaft scheint sich seit den fünfziger Jahren sukzessive aufzulösen: eine postmodern-plurale Anordnung von Dispositiven der Macht soll, so wurde vor allem in den Neunzigern dann behauptet, die kulturelle Integration subversiv und dissident kontaminieren. An den Verhältnissen selbst hat sich allerdings nichts geändert. Noch immer kommt der Kultur wesentlich die Funktion zu, die Logik kapitalistischer Verwertung ästhetisch wie politisch zu stabilisieren.

▶ **21.05.**

WAS SONST RAUSFÄLLT: Über Verdrängung und Sexualität als Bedingung bürgerlicher Subjektivität. Vortrag mit Melanie Babenhauserheide & Sonja Witte

»Freuds Psychoanalyse und ein Witz haben eines gemeinsam: Sie lassen sich nicht zusammenfassen. Wer über die Pointe lachen will, muss zuvor den ganzen Witz hören. [...] Die Psychoanalyse hingegen lediglich als Konglomerat von Freuds ‚Ergebnissen‘ oder ‚Irrtümern‘ (je nachdem) darzustellen, hieße, die Pointe ohne den Witz zu erzählen.“ Peter Schneider

Noch eines haben der Witz und die Psychoanalyse gemeinsam: Um zur Pointe zu gelangen, stellen vorschnell gefasste Standpunkte meist ein Hindernis dar. So wird der Psychoanalyse häufig vorgeworfen, dass sie ein patriarchales Frauenbild habe – damit wird oft vor lauter moralischem Eifer die Analyse mit dem politischen Programm verwechselt. Wir möchten in unserem Workshop in Freudsche Kategorien einführen und die Möglichkeit geben, diese gemeinsam zu durchdenken.

**INFO**

Für den Workshop wäre es schön, wenn ihr euch bei Interesse unter folgender Adresse anmelden könntet: [associationcritique@riseup.net](mailto:associationcritique@riseup.net) Dies ist weder verbindlich noch notwendig, es dient lediglich dazu, damit wir und die Referentinnen einen ungefähren Überblick über die Menge der Teilnehmer\_Innen bekommen. Des Weiteren könnt ihr euch ab dem 09. Mai einen Reader mit den benötigten Texten für den Workshop im Raum der Antifa AG (CI-166) an der Universität Bielefeld abholen. Wenn die\_der eine oder andere da schon reinschauen mag, wäre das auch nicht verkehrt.

Wenn wir dabei den Focus auf Sexualität und geschlechtsspezifische Aspekte der Subjektgenese richten, gehen wir von einer Kritischen (Subjekt-)Theorie aus, die das Geschlechterverhältnis nicht als eine ›Spezialform von Herrschaft‹ neben anderen versteht. Vielmehr möchten wir eine triebtheoretische Lesart Freuds vorstellen, die Sexualität und Verdrängung als Voraussetzungen bürgerlicher Subjektivität begreift. Nicht zuletzt soll diskutiert werden, warum man die Psychoanalyse braucht, um zu begründen, inwiefern das Subjekt weder dem gesellschaftlichen Zusammenhang vorgängig ist noch in diesem umstandslos aufgeht.

Melanie Babenhauserheide und Sonja Witte arbeiten seit Jahren zu Fragen des Geschlechterverhältnisses, zu post-nazistischer Generationengeschichte, Psychoanalyse und Kritische Theorie zusammen.

**DATUM**

Sa., 21.05.11  
10 - 20 Uhr

**ORT**

Universität  
Bielefeld  
Raum V2-200

▶ **23.05.**

VON DER GRETCHENFRAGE ZURÜCK ZUR MICHEL-SKALA – Oder: Warum die Frage »Wie normal ist Deutschland?« falsch gestellt ist. Vortrag mit Sonja Witte.

**DATUM**  
Mo., 23.05.11  
18:30 Uhr

**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H14

Die Frage nach der Normalität Deutschlands ist im Moment Gegenstand einer Diskussion zwischen Antideutschen und Antinationalen. Es geht um die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des gegenwärtigen deutschen Nationalismus.

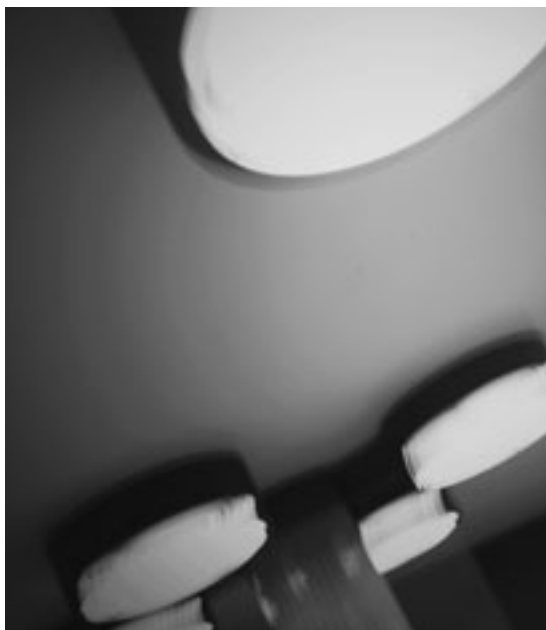
Während von antinationaler Seite der Standpunkt vertreten wird: »[A]uch dieser besondere Nationalcharakter [ist] nur eine identitätsstiftende Rationalisierung des trostlosen Verwertungszwangs, des immer und überall Gleichen.« (TOP B3RLIN. Es gibt kein Ende der Ge-

schichte. Gegen die Herrschaft der falschen Freiheit! 17.11.09) – halten antideutsche Gruppen – wie z.B. die »Initiative gegen jeden Extremismusbegriff« (Inex, Leipzig) – dagegen, zwar erschwere »die Normalisierung« deutscher Machtpolitik, in der Nationalismuskritik die Besonderheit deutscher Geschichte, den Nationalsozialismus und die Shoah, mitzudenken, aber dennoch sei mitnichten davon auszugehen, dass Deutschland eine ganz »normale Nation« sei.

In der radikalen Linken will man also derzeit wissen: Ist Deutschland, weil in der Tat normalisiert, als kapitalistische Nation zu kritisieren oder soll weiterhin die historische Spezifik Gegenstand der Kritik an Deutschland sein?

Bei näherem Hinsehen zeigt sich aber, dass die unterschiedlichen antinationalen und antideutschen Positionen auf gleichen Annahmen und rhetorischen Figuren beruhen und es sich insofern hier um eine Erkenntnisdebatte handelt.

Der Vortrag wird keinen Beitrag zu dieser Debatte liefern, in dem auf die leitende Frage – Wie normal ist Deutschland? – eine Antwort gegeben wird. Gegenstand des Vortrags ist die Frage selbst und davon ausgehend der Versuch, zu entwickeln, was »hinter dieser Frage« steckt.



Anhand eines Vergleichs methodologischer Voraussetzungen von Theodor W. Adornos »Studien zum Autoritären Charakter« und Wolfgang Pohrts Untersuchung der deutschen Volksseele um 1989, »Der Weg zur inneren Einheit«, wird der in der gegenwärtigen Erkenntnisdebatte »versteckte Sinn« herausgearbeitet werden. Es wird gezeigt, dass in der Debatte ein altes Motiv deutscher Vergangenheitsbewältigung, der Nationalsozialismus als »Unfall der Geschichte«, virulent ist.

Sonja Witte lebt in Bremen und arbeitet zu Postnazismus, Kulturindustrie, psychoanalytischer Kulturtheorie und Kritischer Theorie. Sie ist u.a. in der Gruppe »kittkritik«, bei den »les madeleines« und in der Redaktion der Zeitschrift »Extrablatt – Aus Gründen gegen fast Alles« aktiv.

Organisiert von der Gruppe Alas!  
(Denkbewegung Bielefeld)

▶ **26.05.**

DER LETZTE LINKE STUDENT  
Lesung mit Jörg Sundermeier.

**Jörg Sundermeier: Der letzte linke Student kämpft weiter**

Erscheint Mai 2011 im Alibri Verlag, ca. 160 Seiten, ISBN 978-3-86569-085-2

Der letzte linke Student kämpft weiter: Gegen Kapital und Imperialismus. Gegen Sexismus und Faschismus. Und noch immer tappt er in Fallen, die ihm sein unbändiger Aktivismus und seine immense Eitelkeit stellen. Mit viel Ironie führt uns Jörg Sundermeier im Denken und Handeln des letzten linken Studenten Kurzschlüsse und Fehlleistungen der Linken vor Augen. Die Kolumne »Der letzte linke Student« erscheint regelmäßig in der Wochenzeitung Jungle World.

Jörg Sundermeier, geboren 1970, hat Geschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Bielefeld studiert. Er ist Autor für die Jungle World, taz, Berliner Zeitung und andere Zeitungen. 1995 gründete er den Verbrecher Verlag in Berlin, brachte mehrere Anthologien heraus sowie das Kunstmagazin martin. Seine Glossen aus der Jungle World »Der letzte linke Student« erschienen erstmals 2004 im Alibri Verlag.

**DATUM**  
Do., 26.05.11  
20:00 Uhr

**ORT**  
Extra Blues Bar  
Siekerstr. 20  
33602 Bielefeld

▶ **30.05.**

RELIGION &amp; KAPITALISMUS, BUSINESS &amp; WAHNSINN – ÜBERLEGUNGEN ZUR RELIGIONSKRITIK NACH BENJAMIN. Vortrag mit Mark Schumacher.

**DATUM**  
Mo., 30.05.11  
18:00 Uhr**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H14

Religion und Kapitalismus kommen als Vater und Sohn oder als feindliche Brüder offensichtlich ganz gut miteinander aus. Die Hoffnung, der Kapitalismus würde wenigstens säkulare Verhältnisse schaffen, wird alltäglich enttäuscht. »Alles Stehende und Ständische verdampft, alles Heilige wird entweiht«, hieß es im Kommunistischen Manifest – ja, und doch steht die Religion wieder vor der Tür, als Business, als Lifestyle, als Fundamentalismus. Laut Benjamin ist der Kapitalismus selbst »eine reine Kultreligion, vielleicht die extremste, die es je gegeben hat«. Der ganz normale Wahnsinn, in der Kri-

se besonders augenfällig: notwendig fetischistisch jeden Tag Waren zu tauschen und die Selbstbewegung der Dinge voranzutreiben.

Was sind angesichts dieser Konstellationen von Business und Wahnsinn Fragen einer Religions- als Kapitalismuskritik? Einer Kritik, die weder religiöse Strukturen nachbastelt, weil sie sich vorschnell drüberhinaus meint, noch das Versprechen auf grundlegend andere Verhältnisse kassiert?

Mark Schumacher,  
Politikwissenschaftler, Hamburg

▶ **01.06.**

NATURBEHERRSCHUNG UND EMANZIPATION – KRITISCHE THEORIE ÜBER DIE VERDINGLICHUNG DER NATUR. Vortrag mit Dirk Lehmann.

**DATUM**  
Mi., 01.06.11  
18:00 Uhr**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H14

Die Erfahrung, die der kritischen Theorie Max Horkheimers und Theodor W. Adornos, vor allem der gemeinsam verfassten *Dialektik der Aufklärung*, zugrunde liegt, ist, dass die Geschichte der Befreiung des Menschen von übermächtigen (Natur-)Gewalten nicht zu einem vernünftigen Zustand der Welt geführt hat. Indem die Menschen ihre Emanzipation ins Werk gesetzt haben, eine Unternehmung, die wesentlich darin bestand, sich zum Herren und Eigentümer der Natur zu machen, haben sie sich einer allein technisch-instrumentellen Rationalität ausgeliefert, so dass schließlich,

nach der bekannten Aussage der Dialektik, die »vollends aufgeklärte Welt... im Zeichen triumphalen Unheils« strahlt.

Das Werk Horkheimers und Adornos ist bestrebt, den fehlerhaften Mechanismus bloßzulegen, der den bisherigen Geschichtsverlauf beinahe schicksalhaft dominiert. Damit halten die Autoren an der Absicht fest, in den Weltlauf einzugreifen. Mit der Dialektik der Aufklärung wird,

freilich in emanzipatorischer Perspektive, versucht, das wahre Wesen der Vernunft und den in ihrem Fundament verborgenen Defekt aufzutun.

Im Vortrag soll zunächst näher erläutert werden, was eigentlich unter diesem »schwierigen« (Christoph Görg) Begriff der Naturbeherrschung zu verstehen ist. Hierzu ist ein Rückgriff auf die Verdinglichungskritik Georg Lukács' hilfreich, auch weil damit deutlicher wird, warum die spezifische Art und Weise der Aneignung des Natürlichen vor allem im modernen Kapitalismus zum Problem wird. Überdies wird die Entstehung und Entwicklung des herrschaftlichen Umgangs mit Natur im Sinne der Dialektik der Aufklärung nachgezeichnet – mit samt den Konsequenzen sowohl für die Erde wie auch den Menschen. Schließlich soll das Projekt einer vernünftigen Einrichtung der Welt im Lichte der kritischen Theorie über die Naturbeherrschung reflektiert werden.

Dirk Lehmann hat in Duisburg und Bielefeld Soziologie studiert und arbeitet gegenwärtig über den Begriff der Naturbeherrschung der kritischen Theorie. Er schreibt für Phase 2 sowie analyse und kritik.

## ▶ 02.06

GEGEN INTEGRATION UND AUSGRENZUNG.  
Diskussionsveranstaltung zu Sozialchauvinismus und der  
Kulturalisierung sozialer Konflikte.  
Mit der Gruppe Kritik u. Intervention.

### DATUM

Do., 02.06.11  
19:00 Uhr

### ORT

Bürgerwache  
Rolandstr. 16  
(Siegfriedplatz)  
33615 Bielefeld

Im Zuge der aktuellen Krise der kapitalistischen Verwertung waren und sind zahlreiche kulturalistische und sozialchauvinistische »Krisenbegründungen« zu vernehmen. Von »faulen Pleitegriechen« über die »schmarotzenden« Empfänger staatlicher Zuwendungen bis zu ganzen Stadtvierteln, die sich durch eine »Mentalität« der »Integrationsunwilligkeit« auszeichnen – da ging einiges!

Das prominenteste Beispiel der jüngeren Zeit ist das viel zitierte Buch des Herrn Sarrazin, das in der medialen Debatte zur richtigen Zeit den einen einfache Antworten, den anderen Reibungsfläche zur Darstellung der eigenen Position um das »best practise« einer gut funktionierenden Marktwirtschaft bot. Sich selbst als mutigen Tabubrecher inszenierend, erntete er für seine Aussagen auf der einen Seite weitgehenden Zuspruch; andererseits hatten auch seine Kritiker wenig Substantielles an seinen Positionen auszusetzen. Die Probleme, die er anspricht, seien real und die »politischen Herausforderungen unserer Zeit«. Allein seine Wortwahl sei inakzeptabel; die Frage aber, wie das scheinbar nutzlose Humankapital zu integrieren sei, genau richtig. Sein bisweilen plumper Rassismus erfährt gerade da den Ein-

spruch seiner Kritiker, die »andere Kulturen« als »Bereicherung« erkennen – »GreenCard-Computerinder« sind selbstverständlich ökonomisch wertvoll und deshalb auch herzlich willkommen! Besonders schön gelungene Integrationsbiographien werden dann auch gerne mit dem Integrationsbambi geehrt. Vielen Dank für die Blumen.

Einig sind sich Sarrazin, Bundesregierung und Opposition aber darüber, dass etwas geschehen muss mit denjenigen, die dieser Gesellschaft »keinen Nutzen« bringen. Bei den dafür bemühten Erklärungsansätzen wird das individuelle Scheitern kulturalistisch und sozialchauvinistisch begründet. Nützlich für diese Gesellschaft ist, wer integriert ist, also möglichst wenig auf- und zur Last fällt. Nicht integriert oder nicht integrierbar sind diejenigen, welche sich nicht am Arbeitsmarkt verkaufen konnten und dann noch so frech sind und nicht die Füße stillhalten. Das gilt für »integrationsunwillige Migrant\_innen« ebenso wie für »faule« Hartz IV Empfänger\_innen, die nicht bei allen Maßnahmen sofort spüren, die ihnen aufgezwungen werden. Der altbekannte, völkische Rassismus erfährt eine Transformation: nicht die »Abstammung« im Sinne biologischer bis ethnischer Herkunft, sondern im Sinne »kultu-

reller Gepflogenheiten« muss erhalten zur Erklärung der Frage, warum gerade Menschen mit Migrationshintergrund in der Konkurrenz regelmäßig unterliegen. Zudem ist man sich einig darüber, dass auch im »eigenen Kulturkreis« eine »Mentalität der Arbeitsunwilligkeit« herrscht, die es sich spät-römisch-dekadent in der sozialen Hängematte gemütlich macht.

Um eine Bestandsaufnahme im Thema zu machen, möchten wir euch zu einer offenen Diskussion um die gesellschaftspolitischen Hintergründe der Debatte und die Motive derer, die sie führen, einladen. Was ist neu daran, was alt? Wie unterscheiden sich völkisch-biologistischer und ökonomistischer Rassismus bzw. Sozialchauvinismus?

Organisiert von der Gruppe  
Kritik & Intervention  
[www.kritikundintervention.org](http://www.kritikundintervention.org)

## ▶ 06.06

PERSPEKTIVE DER KAPITALISMUSKRITIK - DER AUTONOMIEENTWURF ALS PERSPEKTIVE DER KAPITALISMUSKRITIK. Vortrag mit Harald Wolf.

### DATUM

Mo., 06.06.11  
18:00 Uhr

### ORT

Universität  
Bielefeld  
Raum H14

Was bleibt im Rückblick auf drei Jahre Krisenanalyse, -politik und -rhetorik? Harald Wolf präsentiert Spielarten der Kapitalismuskritik, die linkes Denken in der Weltwirtschaftskrise entscheidend geprägt haben, aber trotzdem hilflos sind. Das gilt aus seiner Sicht für die These: »Der Markt hat versagt, deshalb muss jetzt der Staat regulierend eingreifen« genauso wie für die Herleitung der Krise aus objektiven Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus wie Überakkumulation oder Unterkonsumtion.

Er schlägt eine andere Lesart vor, orientiert an den Ideen des kritisch-libertären Philosophen und Ökonomen Cornelius Castoriadis. In dieser Perspektive ist es zentral, den Doppelcharakter der Gegenwartsgesellschaft – zwischen heteronomem kapitalistischen Projekt und emanzipatorischem Autonomieentwurf, zwischen Fremdbestimmung und wirklicher Demokratie – in den Mittelpunkt der Krisenanalyse zu stellen.

Dabei gilt es, Ansätze zu Kapitalismuskritik in dieser Autonomieperspektive, die sich in vielfältiger Form im Hier und Jetzt finden, sowie Widerstand im »Großen« (z.B.

Griechenland 2008, 2010) und im »Kleinen« (z.B. Fabrikbesetzungen, Selbstverwaltungsexperimente) aufzugreifen und zuzuspitzen zur Entscheidung: Autonome Gesellschaft oder Kapitalismus.

PD Dr. Harald Wolf ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI). In seinen Arbeiten versucht er, die kritischen Ansätze Castoriadis aufzunehmen und für eine Gegenwartsanalyse zu nutzen. Er ist Vorsitzender des Vereins für das Studium und die Förderung der Atonomie, e. V. (VSFA), der ausgewählte Schriften Castoriadis dem deutschsprachigen Publikum zugänglich macht. [www.autonomieentwurf.de](http://www.autonomieentwurf.de)

Organisiert von der FAU Bielefeld  
[faubielefeld.blogspot.de](http://faubielefeld.blogspot.de)



## ▶ 14.06.

WAS IST OPERAISMUS?  
Vortrag mit Mitgliedern des Kollektivs »wildcat«

Operaismus ist ein theoretischer und politischer Ansatz, der aus den tatsächlich stattfindenden Kämpfen entwickelt wird und damit Kritik ist an den versteinerten Kategorien des orthodoxen, zur Weltanschauung gewordenen Marxismus.

Der Klassenkampf wirkt nicht von außerhalb auf »das Kapital« ein, sondern er konstituiert das Kapitalverhältnis. Er drückt sich nicht nur in einer geschichtlichen Kette von Konflikten, Kämpfen und Aufständen aus, sondern auch in der Akkumulation des Kapitals, in seiner »organischen Zusammensetzung«, wie Marx das nannte.

In diesem Zusammenhang wird das operaistische Konzept der Klassenzusammensetzung entworfen, das eine Brücke zwischen (revolutionärer) Subjektivität und den ma-

teriellen Bedingungen schlägt. Der autoritären Organisationspraxis des Marxismus-Leninismus stellt der Operaismus damit eine Perspektive der Autonomie entgegen.

Die Rezeption des »Operaismus« in der BRD war geprägt von Karl-Heinz Roths »Die andere Arbeiterbewegung«. Roth übernimmt darin zwar theoretisch/ideologisch die Begriffe des Operaismus, wird ihm aber in seinem Gesamtgehalt nicht gerecht. Mit dem Erscheinen von »Empire« (Negri/Hardt) hat sich das noch weiter verschoben – Operaismus ist wieder »in« und erscheint in Form des »Post-Operaismus« als Philosophie.

Organisiert von der  
gewerkschaftsnahen  
Hochschulgruppe »Alles für Alle«

### DATUM

Di., 14.06.11  
18:00 Uhr

### ORT

Universität  
Bielefeld  
Raum H14

## ▶ 15.06. AUTORITÄRE HERRSCHAFT UND POSTSÄKULARITÄT. Vortrag mit Volker Weiß.

## ▶ 17.06. FEMINISTISCHE KRITIK DER AFFEKTIVEN ARBEIT. Vortrag mit Felicitä Reuschling.

**DATUM**  
Mi., 15.06.11  
18:00 Uhr

**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H14



**DATUM**  
Fr., 17.06.11  
16:00 Uhr

**ORT**  
Universität  
Bielefeld  
Raum H14

Die Berufung auf metahistorische Autoritäten gewinnt im politischen Diskurs sichtbar an Bedeutung. Würden diese hauptsächlich im klassischen Konservatismus zur Legitimation der Herrschaft, sind heute ähnliche Argumentationen in alle politischen Strömungen eingewandert.

Die systematische »Entzauberung der Welt« (Max Weber) hatte den religiösen Mythos nicht obsolet gemacht, sondern seine Erscheinungsform transformiert. Selbst die direkte Berufung auf Gott ist heute national wie international im politischen Diskurs wieder salonfähig. Kann man daher gar von einem be-

ginnenden postsäkularen Zeitalter sprechen? Der Vortrag soll in die Rolle metahistorischer Argumentationsweisen zur Absicherung von Herrschaft einführen.

Volker Weiß, Historiker und Publizist aus Hamburg, Autor u.a. der Berliner Wochenzeitung Jungle World. Neu erschienen auch sein Buch »Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten - Von Spengler bis Sarrazin« im Schöningh Verlag.

Seit dem Erscheinen des post-operaistischen Titels »Empire« vor etwa 10 Jahren, gehört das Werk von Negri/Hardt zu den meistdiskutierten Theorien der Linken. Lange Zeit wurde »Empire« euphorisch als neuer politischer Einsatz gefeiert, der endlich dem geschmähten Arbeiterbewegungsmarxismus und seiner Marginalisierung von unterschiedlichen Arbeitsformen etwas Neues entgegenzusetzen versprach.

Zu den zentralen Begriffen post-operaistischer Theorie gehört die affektive Arbeit. Dieses Konzept verspricht aktuelle Arbeitsverhältnisse angemessen beschreiben zu können und die traditionellen Trennun-

gen zwischen Reproduktion und Produktion sowohl praktisch als auch theoretisch zu überwinden. Doch dieses Ziel wird verfehlt.

Im Referat wird es darum gehen, zu erörtern, wie durch das Konzept der affektiven Arbeit die geschlechtliche Arbeitsteilung und ihre Bedeutung für die kapitalistische Gesellschaftsordnung unsichtbar gemacht wird. Es gilt zu analysieren, warum bezahlte wie unbezahlte Reproduktionsarbeit auch im modernen Kapitalismus Frauenarbeit geblieben ist und warum diese Tätigkeiten im Kapitalismus abgewertet werden.

Organisiert von der gewerkschaftsnahen Hochschulgruppe »Alles für Alle«

## ABOUT – DIE BETEILIGTEN GRUPPEN STELLEN SICH VOR

[association critique]

Wir sind ein loser Zusammenschluss von Individuen, die sich mit den herrschenden Verhältnissen nicht abfinden wollen. Denn »daß es ›so weiter‹ geht«, schrieb Walter Benjamin einmal, »ist die Katastrophe. Sie ist nicht das jeweils Bevorstehende, sondern das jeweils Gegebene.« All den falschen Vorstellungen, die das Bestehende in seinem Sosein verewigen, halten wir die Erkenntnis entgegen, dass die Gesellschaft ein Produkt menschlicher Tätigkeit ist und deshalb so, wie sie ist, nicht bleiben muss: Dass die Gesellschaft also auch anders sein, von den Menschen vernünftig eingerichtet werden kann. Angesichts der realen Möglichkeiten von Utopie zu sprechen ist fast schon ein Hohn auf die befreite Gesellschaft, die tatsächlich möglich wäre, so sehr auch in der Realität der Weg zu ihr versperrt zu sein scheint.

Weil wir nicht an einen naturgeschichtlichen Prozess glauben, in dem auch ohne unser Zutun die befreite Gesellschaft irgendwann von ganz alleine kommt (spätestens mit Auschwitz lässt sich eine optimistische Geschichtsmetaphysik nicht mehr halten), ist die Intention unseres Zusammenschlusses vor allem die, einen Beitrag zur Aufklärung über und eine gleichzeitige Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen zu leisten. Die Vermittlung von Kritik und das Fördern eines kritischen Bewusstseins ist für uns eine Form der Praxis, welche die notwendigen Vorbedingungen zum Entstehen einer Bewegung schafft, die die jetzigen, Leid produzierenden, Vernunft und Freiheit furchtbar spottenden Verhältnisse aufhebt.

Wir begreifen unsere lose Assoziation dabei aber nicht als eine Gruppe, die Menschen für ihr Programm bloß rekrutieren will oder als Kadenschmiede von beleh-

renden Topchecker\_Innen, die den Leuten endlich mal so richtig zeigen, was eigentlich Sache ist.

Wir sehen uns viel mehr als eine Art Arbeitskreis; ein irgendwie seltsamer Verband verschiedenster Individuen, der sich eines festgeschriebenen und starren Profils und der Festlegung einer strikten und verbindlichen Programmatik bewusst verweigert. Deshalb gilt, dass Vielfalt innerhalb der Assoziation ohne Angst möglich sein muss - ohne dabei jedoch beliebig zu werden und den kritischen Stachel zu verlieren: Wir halten nach wie vor an den Imperativen von Marx und Adorno fest, »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist« und »Denken und Handeln so einzu richten, daß Schwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe«.

Dogmatismen, Orthodoxie und der weitverbreiteten Alteingesessen- und Festgefahrenheit halten wir Selbstreflexion und Offenheit entgegen. Dementsprechend wollen wir die Möglichkeiten, Vorzüge, aber auch Fehler und Grenzen verschiedener Ansätze und Theorien mit emanzipatorischem Gehalt diskutieren, Neues entwickeln und erproben. Der Charakter dieser Assoziation ist daher auch stets prozesshaft und dynamisch.

In diesen nicht-revolutionären Zeiten, in denen eine emanzipatorische Veränderung oder gar Aufhebung der herrschenden Verhältnisse (leider) keine große Chance auf baldige Verwirklichung hat, sehen wir die Aufgabe emanzipatorischer Initiativen, wie der unseren, vor allem in Aufklärung, Kritik und Subversion, aber auch in der Verteidigung des Bestehenden vor seiner reaktionären Ablehnung. Nicht um dabei zu Apologet\_Innen des Bestehenden zu werden und die Perspektive auf eine befreite

Gesellschaft zu verraten, sondern gerade um sie offen zu halten.

Wie Maulwürfe, um diese Metapher Johannes Agnoli zu bemühen, müssen wir in dieser verkrusteten Gesellschaft versuchen, in der Hoffnung auf den Frühling zu überwintern und dabei nicht bloß auf ihn warten, sondern aktiv daran arbeiten, auf dass er endlich komme. »Maulwurfsarbeit bedeutet nicht, daß man nichts tut, sondern daß man gräbt.« (Agnoli). Deswegen haben wir auch keine Lust als kleine Gruppe im stillen Kämmerlein oder im Elfenbeinturm der Uni zu hocken – wobei das sicherlich nicht die schlechteste aller Alternativen wäre, solange man sich stets daran erinnert, dass man sich von der Scheiße, die einen umgibt, selbst nicht wesentlich unterscheidet. Daher möchten wir zum Beispiel in gesellschaftliche Diskurse und politische Ereignisse intervenieren oder durch eigene Veranstaltungen versuchen, emanzipatorische Inhalte zum einen stark zu machen, zum anderen aber auch überhaupt erst die Möglichkeit zu bieten, sich mit diesen zu beschäftigen. Da wir dabei nie glauben, selbst schon alles zu wissen, soll die Tätigkeit in der Assoziation, so wie die eigenen Veranstaltungen, immer auch stets der eigenen Bildung und Bewusstwerdung dienen.

Wir hoffen damit einen zarten Beitrag zu leisten, um kritisches Bewusstsein zu fördern und zu weiterer Auseinandersetzung mit emanzipatorischen Inhalten und über die Negation von Zwangsverhältnissen verschiedensten Inhalts, zu inspirieren; in der Hoffnung, »daß der Bann der Gesellschaft einmal doch sich löse.« (Theodor W. Adorno)

Wie eine solche befreite Gesellschaft aussehen soll, vermögen wir nicht zu antizipieren. So wichtig und notwendig es ist, überhaupt etwas Anderes denken zu können, so verkehrt ist es gleichsam, diese utopische Phantasie mit einer Realität, die erst noch zu verwirklichen wäre, gleichzu-

setzen. »Die weitere Ausgestaltung der neuen Gesellschaft kann nicht mehr Gegenstand irgendeiner Theorie sein: sie soll als das freie Werk der befreiten Individuen geschehen.« (Herbert Marcuse)

So sehr wir uns von den autoritären Implikationen einer konkreten Ausgestaltung der befreiten Gesellschaft distanzieren möchten und glauben, dass ein Auspinseln des positiven Anderen schon allein deshalb problematisch ist, weil wir uns vom Bann der bestehenden Gesellschaft nie ganz lösen können, so lang er existiert, denken wir, dass wir uns durchaus ganz konkret darüber bewusst werden können, wie es nicht sein, bleiben oder werden soll. In anderen Worten: »Wir mögen nicht wissen, was der Mensch und die rechte Gestaltung der menschlichen Dinge sei, aber was er nicht sein soll und welche Gestaltung der menschlichen Dinge falsch ist, das wissen wir, und einzig in diesem bestimmten und konkreten Wissen ist uns das Andere, Positive, offen.« (Theodor W. Adorno)

Version 27.03.2011

[associationcritique.blogspot.de](http://associationcritique.blogspot.de)

## KRITIK & INTERVENTION

Die Gruppe Kritik und Intervention wendet sich gegen die wesentlichen Grundkategorien dieser Gesellschaftsformation: dem Kapital, das seinen Zweck in der rastlosen Verwertung des Werts findet und die Menschen als sein Mittel in der permanenten Konkurrenz zueinander aufreißt; sowie dem Staat, der dieses Kapitalverhältnis garantiert, um seinen Bestand in der internationalen Konkurrenz zu sichern; als auch den Ideologien wie Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus oder Geschlecht, als die notwendig falschen Bewusstseinsformen dieser rea-



len Herrschaftsverhältnisse. Die Kritik an Staat und Kapital sowie die Kritik dieser falschen Bewusstseinsformen soll dem Anspruch Rechnung tragen auf eine Gesellschaft hinzuwirken, deren Produktion sich an den menschlichen Bedürfnissen orientiert und sich zu ihrem Nutzen und in ihrem Sinne organisiert.

Damit diese Kritik, die auf die restlose Negation des Bestehenden abzielt, nicht wirkungslos bleibt, wollen wir in politische und gesellschaftliche Vorgänge intervenieren und die kapitalistische Gesamtscheisse beim Namen nennen, denn: Gemessen an diesen Verhältnissen, ist alles zu fordern das Wenige was bleibt.

**kritikundintervention.org**

#### Die FAU

Die Freie ArbeiterInnen-und Arbeiter-Union (FAU) ist eine Gewerkschaftsföderation. Die FAU besteht aus unabhängigen lokalen Gewerkschaften (Syndikaten) und deren lokalen und regionalen Zusammenschlüssen. In diesen sind alle direkt und indirekt Lohnabhängigen sowie Selbstständige willkommen.

Wir kämpfen gegen alle Formen von Unterdrückung und für umfassende Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen. Dabei berufen wir uns auf die Ideen des Anarchosyndikalismus.

Unsere Mittel und Methoden müssen den formulierten Zielen entsprechen. Basisdemokratische Aktionsformen ermöglichen den lokalen Gewerkschaften, autonom über ihre Angelegenheiten zu entscheiden und sollen verhindern, dass sich Wissen, Macht und Entscheidungsbefugnisse in einer Funktionärselite konzentrieren.

Die vorrangige Handlungsweise des Anarchosyndikalismus ist die direkte Aktion. Dieser Begriff umfasst alle Kampfformen,

die geeignet sind, ohne Einschaltung von Vermittlern oder Autoritäten unsere Interessen unmittelbar durchzusetzen.

Die FAU steht keiner politischen Partei nahe und betätigt sich nicht parlamentarisch. Politische Reformen lehnen wir nicht ab, wenn sie reale Verbesserungen der Lebenssituation beinhalten oder unsere Rechte stärken. Allerdings lehnen wir Reformismus als eine Haltung ab, die sich darauf beschränkt, die bestehenden Verhältnisse zu stabilisieren.

Die FAU verfolgt einen gesamtgesellschaftlichen Anspruch. Wir beteiligen uns an politischen, sozialen und kulturellen Initiativen gegen Rassismus, Sexismus und andere Unterdrückungsformen, die uns auf dem Weg in eine befreite, gleichberechtigte und solidarische Gesellschaft hinderlich sind.

Anarchosyndikalismus ist eine konkrete Vorgehensweise, aus den gegebenen Verhältnissen heraus zur herrschaftsfreien Gesellschaft zu gelangen. Unser Ziel ist Herrschaftslosigkeit – das Recht und die Möglichkeit des einzelnen Menschen, seine Fähigkeiten zu entfalten; und die gemeinschaftliche Selbstverwaltung aller Menschen, ohne FührerInnen und ohne Zwang.

Die Verwirklichung der Herrschaftslosigkeit beginnt hier und jetzt.

**faubielefeld.blogspot.de**

Alas! (Denkbewegung Bielefeld)

Alas! ist ein 2009 von Unzufriedenen und Unbefriedeten gegründetes politisches Grüppchen. Unser Anliegen ist die ungerade Kritik an Kapitalismus, Nation(alismus), Antisemitismus, Rassismus, Geschlechterverhältnissen und allen anderen alltäglichen, gesellschaftlichen Zurichtungen. Der Gruppenname Alas! bezeichnet das Elend, dass das, was wir

uns wünschen, die Wurzelbehandlung der fettarmen Welt, noch immer nicht verwirklicht ist, obwohl Emanzipation zum Greifen nahe liegen könnte. Wenn wir groß sind würden wir gerne die Angst durchqueren, als Laufmasche die Muster des Wiederholungszwangs aufribbeln und mehr auslösen als bloße Reaktion.

**alasalas@rocketmail.com**

#### AFA - WER IST DENN DAS?

Wir sind eine gewerkschaftsnahe, aber unabhängige, Hochschulgruppe mit dem Namen »Alles für Alle« (AfA). Wir beschäftigen uns z.B. mit gewerkschaftlichen Bewegungen und Arbeitskämpfen, mit bestehenden Arbeitsverhältnissen und Arbeitsbedingungen. Ebenso fragen wir nach grundsätzlichen Alternativen dazu. »Alles für Alle« - aber wie sieht das aus und wie kommen wir dahin?

Wir sind Leute aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen, mit und ohne Gewerkschaftsmitgliedschaft. Egal, ob du an der Uni angestellt bist oder studierst: Wenn du Lust hast, dich mit Themen rund um Arbeit und Gewerkschaften zu beschäftigen, dann schreib uns einfach eine Mail!

**alles-fuer-alle@uni-bielefeld.de**

Emanzipatorische Politik an der Uni Bielefeld – Einladung zur Antifa-AG

Liebe Erstsemester\_innen, liebe Kommiliton\_innen, die Antifa-AG lädt herzlich dazu ein, mal im Antifa-Café in C1-166 auf der AStA-Galerie vorbeizuschauen! Dort könnt Ihr einen Kaffee trinken, in unseren abonnierten Zeitschriften blättern, quatschen/

diskutieren oder auch ein Buch aus unserer kleinen aber feinen Bibliothek ausleihen.

#### Wer sind wir und was machen wir?

Die Antifa-AG besteht seit 1997 als unabhängige Gruppe in der Struktur der studentischen Selbstverwaltung an der Uni Bielefeld. In der AG kann sich im Gegensatz zum AStA jede\_r ohne Amt und Mandat beteiligen. Die Antifa-AG befasst sich inhaltlich mit verschiedenen Themen. Grob zusammengefasst arbeiten wir zu Kapitalismuskritik, Antirassismus, Feminismus, Antinationalismus und bemühen uns um kritische Solidarität mit der globalisierungskritischen »Bewegung der Bewegungen« sowie mit emanzipatorischen Bewegungen in anderen Teilen der Welt im Sinne eines neuen Internationalismus. Auch möchten wir beitragen zur Bekämpfung des Antisemitismus, zur Kritik der deutschen NS- und Kolonialvergangenheitspolitiken, zum Antimilitarismus und machen konkrete Anti-Nazi- und Anti-Burschenschafts-Arbeit. Auch hochschul- und bildungspolitische Themen spielen eine Rolle wie z.B. der Kampf für Erhalt und Ausbau der studentischen Selbstverwaltung an der Uni. Den größten Schwerpunkt stellt dabei unsere Bildungsarbeit in Form von Abendveranstaltungen inner- und außerhalb der Uni, Tages- und Wochenendseminaren, sowie Exkursionen zu Kongressen und Tagungen dar. Daneben versuchen wir mit unserem offenen Plenum, dem Café und auch mindestens einmal im Semester der Saft-Lounge mit Büchertisch in der großen Halle in der Uni Präsenz zu zeigen. Ansonsten nutzen wir öffentliche Aktionen für die Vermittlung unserer Politik, indem wir Demonstrationen und Kundgebungen unterstützen und selbst organisieren. Schließlich runden gruppeninterne inhaltlich-theoretische Beschäftigung mit verschiedenen Themen sowie Bündnisarbeit mit lokalen und über-

regionalen Gruppen unsere Tätigkeiten ab. Die Antifa-AG ist Mitgliedsgruppe in der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO) und interessiert sich in der letzten Zeit für die überregionalen linken Bündnisse »...um's Ganze!« sowie »Interventionistische Linke«. Regional und lokal sind wir vor allem mit linken Gruppen an der Uni Bielefeld sowie mit selbstverwalteten Zentren, Antifa-Gruppen und antirassistischen Initiativen in Bielefeld und OWL verbunden.

### Warum Antifa an der Uni?

Die Uni ist der soziale Raum, in dem wir uns bewegen. Wir wollen dort aktiv sein, wo wir sind. Die Uni stellt sich als ein Raum dar, in dem gesellschaftliche Verhältnisse sich ausdrücken. Zunächst handelt es sich um einen Raum von Privilegierten, in welchem und um welchen herum zahlreiche Ausschlussmechanismen greifen. Wer kommt überhaupt rein in die Uni? Wer kommt nach oben? Wie ist was mit welchen politischen bzw. wissenschaftlichen Inhalten verwoben?

In den letzten Jahren wird die ökonomisch begründete Verwertungslogik in Forschung und Lehre kompromisslos durchgesetzt. Dies führte zur De-facto-Ab-schaffung der teil-demokratischen universitären Selbstverwaltungsgremien durch die Einführung des neoliberal-autoritären Hochschulrates und der damit verbundenen Stärkung der Machtposition des Rektors. Befördert werden damit die Standortkonkurrenz der Hochschulen und die Durchsetzung der antiemanzipatorischen »Eliten-« bzw. »Exzellenzförderung«. Die dahinter liegenden politischen Programme treten dabei meistens – ähnlich wie z.B. auch in der Sozial- und Gesundheitspolitik – im interessenneutralen Sachzwang-gewand in Erscheinung. Selbstverständlich dienen die Hochschulreformen als Teil der neoliberalen Umstrukturierung des zu-vor wohlfahrtsstaatlich ausgerichteten Ka-

pitalismus aber letztlich der gesellschaftlichen Umverteilung von unten nach oben. – Was die alten schlechten Verhältnisse al-lerdings in keiner Weise beschönigen soll!

Parallelen zwischen dem Mikrokosmos Uni (Bielefeld) und der Gesellschaft im Ganzen offenbaren sich z.B. aber auch in der Form der Umorganisation des öffentlichen Raumes. Kontroll- und Sicherheitswahn sowie Ausschluss Unerwünschter zeigen sich in der Bielefelder Unihalle genauso wie in den Innenstädten.

Zu beachten und zu kritisieren ist darüber hinaus, dass z.B. Professuren noch immer nur zu einem Bruchteil von Frauen besetzt sind, dass das wissenschaftliche Personal zu 99 % weiß und deutsch ist, während die Toiletten fast nur von Migrant\_innen gesäubert werden. Wir wenden uns gegen diese Zustände und treten ein für eine offene Uni jenseits von Zwängen und Herrschaftsverhältnissen!

Nicht vergessen werden sollten natürlich auch die Neonazis, die z.B. über die Burschenschaft Normannia-Niebelungen, mit Sitz in der Schloßhofstraße, im Uni-Umfeld aktiv sind. All das macht antifaschistische und emanzipatorische Politik an der Uni im Rahmen radikaler Gesellschaftskritik dringend nötig! Aber wir beschränken unser Aktionsfeld nicht auf die Uni, sondern versuchen auch in der Stadt und darüber hinaus aktiv zu werden.

Für eine starke radikale Linke innerhalb autonomer Strukturen an der Uni! (Hochschul-) Politik jenseits von (Studierenden-)Parlamentarismus und Partei-Hochschulgruppen ...

### – Join the Antifa-AG!

Antifa AG an der Universität Bielefeld  
Universitätsstraße 25  
33615 Bielefeld  
mail: antifa-ag@web.de  
persönlich: Mittwochs 18 Uhr auf der AStA  
Galerie. Raum: C1-166

### 11.05.11 | H13 | 18:00 | Kritik des Antisemitismus – Eine Einführung.

Vortrag mit Stephan Grigat.

### 12.05.11 | H13 | 18:00 | Zum Zusammenhang von kapitalistischer Vergesellschaftung & nationalistischer Ideologie.

Vortrag mit Martin Dornis.

### 18.05.11 | H14 | 18:00 | Kulturindustrie und soziale Herrschaft. Über den Alltag in der Diktatur der Angepassten.

Vortrag mit Roger Behrens.

### 21.05.11 | V2-200 | 10:00-20:00 | Was sonst rausfällt: Über Verdrängung und Sexualität als Bedingung bürgerlicher Subjektivität.

Workshop mit Melanie Babenhauserheide & Sonja Witte.

### 23.05.11 | H14 | 18:30 | Von der Gretchenfrage zurück zur Michel-Skala – Oder: Warum die Frage »Wie normal ist Deutschland?« falsch gestellt ist.

Vortrag mit Sonja Witte.

### 26.05.11 | Extra-Blues-Bar | 20:00 | Der letzte linke Student.

Lesung mit Jörg Sundermeier.

### 30.05.11 | H14 | 18:00 | Religion & Kapitalismus, Business & Wahnsinn. Überlegungen zur Religionskritik nach Benjamin.

Vortrag mit Martin Schumacher.

### 01.06.11 | H14 | 18:00 | Naturbeherrschung und Emanzipation. Kritische Theorie über die Verdinglichung der Natur.

Vortrag mit Dirk Lehmann.

### 02.06.11 | Bürgerwache-Saal | 19:00 | Gegen Integration und Ausgrenzung. Diskussionsveranstaltung zu Sozialchauvinismus und der Kulturalisierung sozialer Konflikte.

Mit der Gruppe Kritik & Intervention

### 08.06.11 | H14 | 18:00 | Perspektive der Kapitalismuskritik. Der Autonomieentwurf als Perspektive der Kapitalismuskritik.

Vortrag mit Harald Wolf.

### 14.06.11 | H14 | 18:00 | Was ist Operaismus?

Vortrag mit einem Mitglied des wildcat-Kollektivs.

### 15.06.11 | H14 | 18:00 | Autoritäre Herrschaft und Postsäkularität.

Vortrag mit Volker Weiß.

### 17.06.11 | H14 | 16:00 | Feministische Kritik der affektiven Arbeit.

Vortrag mit Felicita Reuschling.

